

**SIEBENSCHLÄFER** Im August werden die Jungen aufgezogen

# Späte Eltern, frühe Schläfer

Korbach – Ihr bevorzugter Wohnraum nimmt ab: Siebenschläfer sind zwar manchmal auch in alten Obstgärten und Parkanlagen anzutreffen, bevorzugen aber alte, abwechslungsreiche Laubmischwälder, am liebsten mit vielen Buchen, erklärt Thorsten Kleine, stellvertretender Vorsitzender des Naturschutzbundes (NABU) Korbach. Genau diese intakten Mischwälder mit alten abgestorbenen Bäumen, die den nachtaktiven Säugetieren Futter ebenso bieten wie Naturhöhlen als Schlafgelegenheit für den Tag und die Jungenaufzucht, werden weniger.

Der NABU hat am Goddelsberg bei Rhena spezielle Nistgeräte angebracht, die Haselmäuse (wir berichteten) und Siebenschläfer im Spätsommer gern als trockene Tagesquartiere wählen. Die Siebenschläfer nutzen sie jetzt im August aber auch zur Aufzucht ihrer Jungen. Damit versuchen die Naturschützer, die Bestände dieser europaweit besonders geschützten Arten (Bundesartenschutzverordnung) zu stützen. Wurden dort im Herbst 2011 noch 22 Siebenschläfer gezählt, waren es im Herbst 2014 sogar 36 Tiere und im Herbst 2019 lediglich vier.

Dass die Zahl derart schwankt, kann mehrere Gründe haben. Einer davon

## Siebenschläfertag

Der Siebenschläfer ist den meisten Menschen durch die Siebenschläfertag am 27. Juni bekannt. Die Bauernregel besagt, dass dieser Tag entscheidet, wie in den nächsten sieben Wochen das Wetter werden soll – „wenn die Siebenschläfer Regen kochen, so regnet's sieben ganze Wochen“, heißt es zum Beispiel.

Mit dem Tier hat der Siebenschläfertag aber gar nichts gemein. Er geht vielmehr von der christlichen Legende der sieben Schläfer vom Ephesus (heute Türkei) ab.

Sieben junge Männer sollen im Jahr 251 aufgrund ihres christlichen Glaubens in einer Höhle eingemauert worden sein. Nach fast 200 Jahren wurden sie dort zufällig entdeckt – lebend. red/md



**Auf seinen Lebensraum ist auch sein Fell abgestimmt:** Es ist auf der Oberseite grau und hebt sich in der Dämmerung nicht von der Buchenrinde ab. Dagegen ist seine Unterseite hell bis weiß und an den Seiten gelblich, was einen kletternden Siebenschläfer auch von unten tarnt.

FOTOS: THORSTEN KLEINE

ist die zur Verfügung stehende Nahrung, die Einfluss auf das Fortpflanzungsverhalten hat. Siebenschläfer ernähren sich von Knospen, Samen, Beeren, Obst, Bucheckern, Haselnüsse, Eicheln, fressen aber auch Tausendfüßler, Insekten und Schnecken, mitunter sogar Vogelnachwuchs. Werden die Tage kürzer, bereiten die Tiere sich auf den Winterschlaf vor, indem sie sich gezielt mit ölreichen Bucheckern, Eicheln, Nüssen, und wenn vorhanden, gern auch Sonnenblumen Fettreserven anfressen, erklärt Thorsten Kleine.

Ein Siebenschläfer sein – manchmal wäre das eine einladende Option. Die Tiere verschlafen die dunkle Jahreszeit von etwa Oktober bis in den Mai hinein einfach in einem Versteck. Der Energieverbrauch wird in diesen sieben Monaten – daher seine Bezeichnung – extrem heruntergefahren, sie verlieren die Hälfte ihres Gewichtes, nachdem sie sich im Herbst möglichst viel Speck angefüllt haben. Slowenische Siebenschläferforscher sind sich einig, dass Siebenschläfer schlechte Jahre sogar komplett verschlafen, wenn sie sich im Vorfeld genügend Reserven anfressen konnten.

Aber ganz so leicht haben

es die „Glis glis“, wie die geschickten Kletterer in der Fachsprache genannt werden, dann doch nicht. In der Vergangenheit wurden sie von Menschen verspeist: Im alten Rom wurden sie als fette Braten gezüchtet. Nach wie vor haben sie Marder, Eulen und Katzen als Feinde.

Die Männchen graben sich oft schon im September 50 bis 100 Zentimeter tiefe Erdhöhlen, die sie mit Laub und Moos gemütlich auspolstern, Weibchen im Oktober, Jungtiere turnen mitunter noch im November in den Nistkästen herum und überwintern teilweise nur bis 30 Zentimeter unter der Oberfläche. „Dies können sie zwar überleben, verbrauchen dann aber mehr Reserven und werden gelegentlich von Wildschweinen gefressen“, weiß Thorsten Kleine.

Erst im Mai, bei Temperaturen von 20 Grad Plus, erwachen die Siebenschläfer wieder. Ist die Bucheckern-Ernte in dem Jahr gut, findet recht zeitnah, etwa Mitte bis Juni, die Paarung statt. „Fällt die Bucheckern-Ernte in einem Jahr jedoch schlecht aus, zeugt der Siebenschläfer keinen Nachwuchs“, so Kleine.

Woher aber wissen die Männchen, dass eine gute Ernte zu erwarten ist, die ihr



**Die Nistkästen** bieten Siebenschläfern tagsüber und während der Jungenaufzucht Schutz.

Überleben sichert? „Siebenschläfermännchen wachen rund zwei Wochen vor den Weibchen auf, die ja viel später in den Winterschlaf gehen, und suchen Nahrung. Schon unreife Bucheckern und sogar die Knospen von Buchen enthalten viel Fett und sind daher eine wichtige Energiereserve. Dies scheint eine Information für die Siebenschläfer zu sein, dass im Laufe des Sommers noch mehr Nahrung zu erwarten ist – und die Produktion von Nachwuchs wird in Gang gesetzt. Wenn diese Nahrung hingegen fehlt oder im Frühjahr kaum zur Verfügung steht, schwellen die Hoden bei den Männchen nicht an, es kommt nicht zur Paarung. Dies wurde bei Fütterungsex-

perimenten der Uni Wien bewiesen. Nur durch gezielte Nutzung nicht immer vorhandener Ressourcen ist das Überleben der Art garantiert“, berichtet Kleine fasziniert.

Das Nest zur Aufzucht und zum Schlafen baue der Siebenschläfer aus frischem Laub und Zweigen am liebsten in hohlen Bäumen, Nistkästen, Felsspalten oder auch auf Dachböden, seltener in Astgabeln. Nach rund 30 Tagen Tragezeit werfen die Weibchen drei bis sechs blinde fast nackte Junge. Nach drei Wochen öffnen sie die Augen und wenig später verlassen die Jungen schon erstmalig ihr sicheres Nest, um die Umgebung zur erkunden. red/md

## „Schlafmütze“ als begabter Kletterer

„Der Siebenschläfer mit seinem langen buschigen Schwanz und den hervorstechenden, großen Augen ist wohl der bekannteste Vertreter der Bilche. Er ist die größte Bilchart, mit etwa 13 bis 20 Zentimetern etwas kleiner als ein Eichhörnchen“, erklärt Thorsten Kleine, Vize-Vorsitzender des NABU Korbach: Sein Gewicht beträgt im Frühjahr 70 bis 100, im Herbst rund 200 Gramm.

„Äußerst bemerkenswert sind die seine Füße. Durch die krallentragenden Zehen und die Pelotten ist der Siebenschläfer ein hervorragender Kletterer. Die Pelotten sind wulstige saugnapfartige Bildungen der Hand- und der Fußflächen. Sie ermöglichen den Tieren mittels Sekretabscheidung erzeugter Adhäsion [eine Art haftendes Sekret,



**Siebenschläfer werden sechs bis neun Jahre alt** – und sind, wie dieses Foto zeigt, ambitionierte Kletterkünstler.

Anm. d. Red.] selbst an steilen und glatten Gegenständen hochzuklettern“, so Kleine.

Die großen, auffallend dunklen, hervorstechenden Augen seien an das Dämmerungssehen angepasst. „Sie sind darauf ausgelegt, das wenige Licht möglichst gut auszunutzen und besitzen daher eher ein schlechtes Auflösungsvermögen. Zusammen mit dem Gehör orientieren

sich die Siebenschläfer nachts hauptsächlich mit dem Tastsinn“, erklärt der Tierschützer. Das würden schon ihre rund sechs Zentimeter langen Schnurrhaare, Vibrissen genannt, sowie die weiteren Tastaare im Gesicht und am Unterarm verraten: „Sie ermöglichen den Tieren auch bei völliger Dunkelheit sicheres Vorwärtskommen. Entscheidend trägt

dazu jedoch auch die typische Wegtreue der Tiere bei, denn sie benutzen, wenn möglich, immer die gleichen Kletterwege“. Die Tiere würden sich absolut sicher bewegen, ohne die Wege vorher abzutasten. „In Höhlen nehmen solche Wechsel bald einen fettigen Belag mit Uringeruch an. Im Freiland entstehen aufgrund der Witterung diese Beläge kaum bis gar nicht. Durch Markieren werden kämpferische Begegnungen in den Überlappungen der Territorien vermieden – durch das Markieren kommunizieren sie also“, sagt Kleine. Durch den Schutz, den Nistkästen zur täglichen Schlafzeit und zur Jungenaufzucht bieten, würden die Siebenschläfer sich stark mit den bereitgestellten Nisthilfen assoziieren. red/md

## STICHWORT

### Schlafmäuse

Die dämmerungs- und nachtaktiven Schlafmäuse sind eine besondere Familie der Nagetiere. Mit den echten Mäusen sind die Bilche nur weitläufig verwandt, sie unterscheiden sich beträchtlich von ihnen. Schon äußerlich fällt ein Unterschied auf: ein buschig behaarter Schwanz und großen Augen sind charakteristisch für die Schläfer. Ihre Vorderpfoten haben vier, Hinterpfoten mit fünf Zehen.

Sie gehören zu den seltenen Säugetieren Europas. Vierterorts sind sie gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Alle Schlafmäuse sind deshalb in Hessen durch die Bundesartenschutzverordnung in Verbindung mit dem Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt. red/md